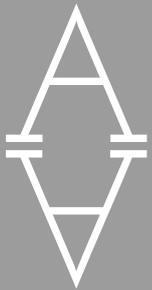


Eva

Rosenstiel

VIS



SIA

Eva
Rosenstiel

VIS



SIA



Stadtmuseum für Kunst und Geschichte Hüfingen



Barbie, 2017
Öl auf Originaltapete (Haus Nober), Installation



griechenland
piräus, athen





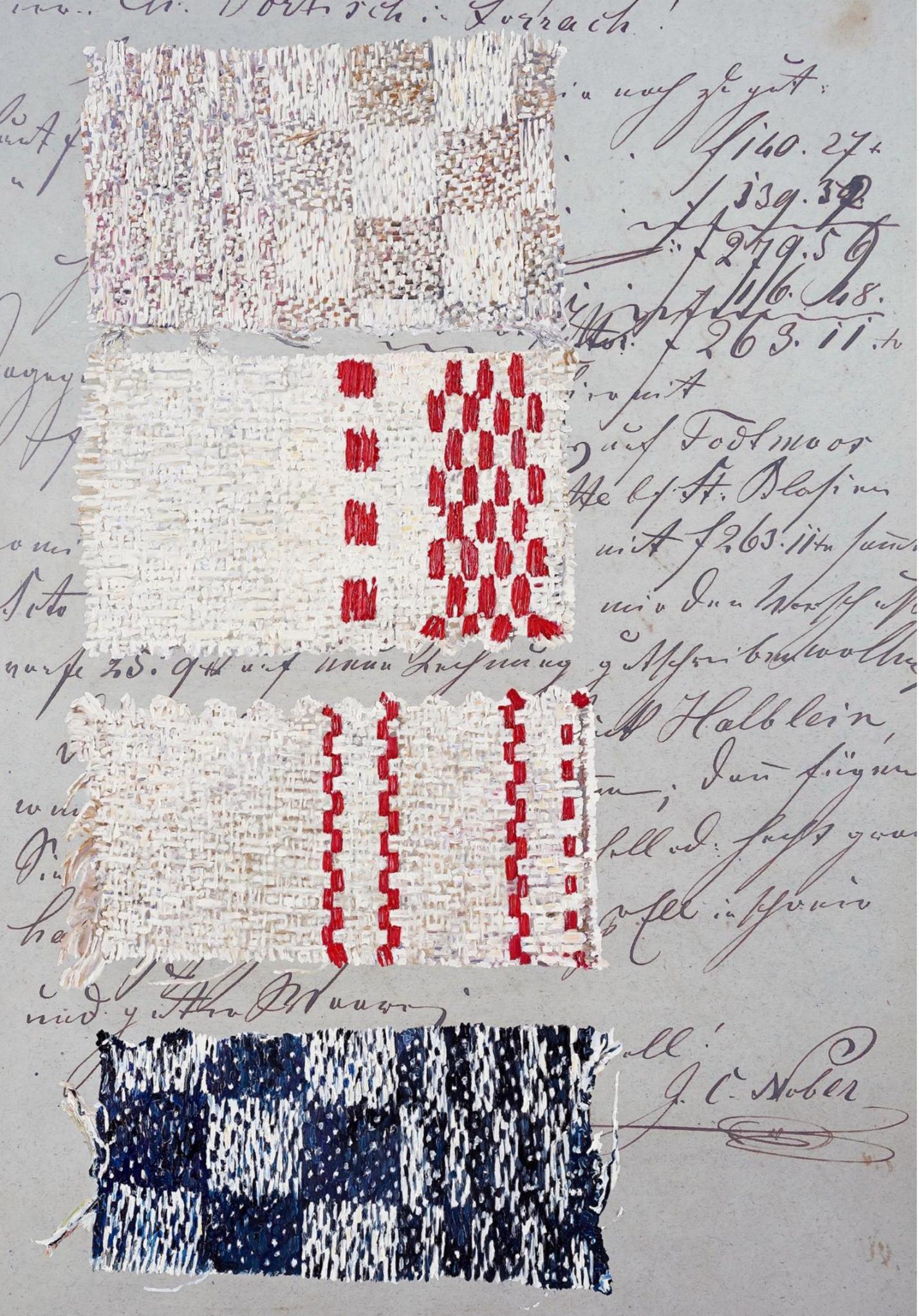
Frauenschuh, 2015/16
Öl auf Originaltapete (Haus Nober), ca. 50 x 53 cm



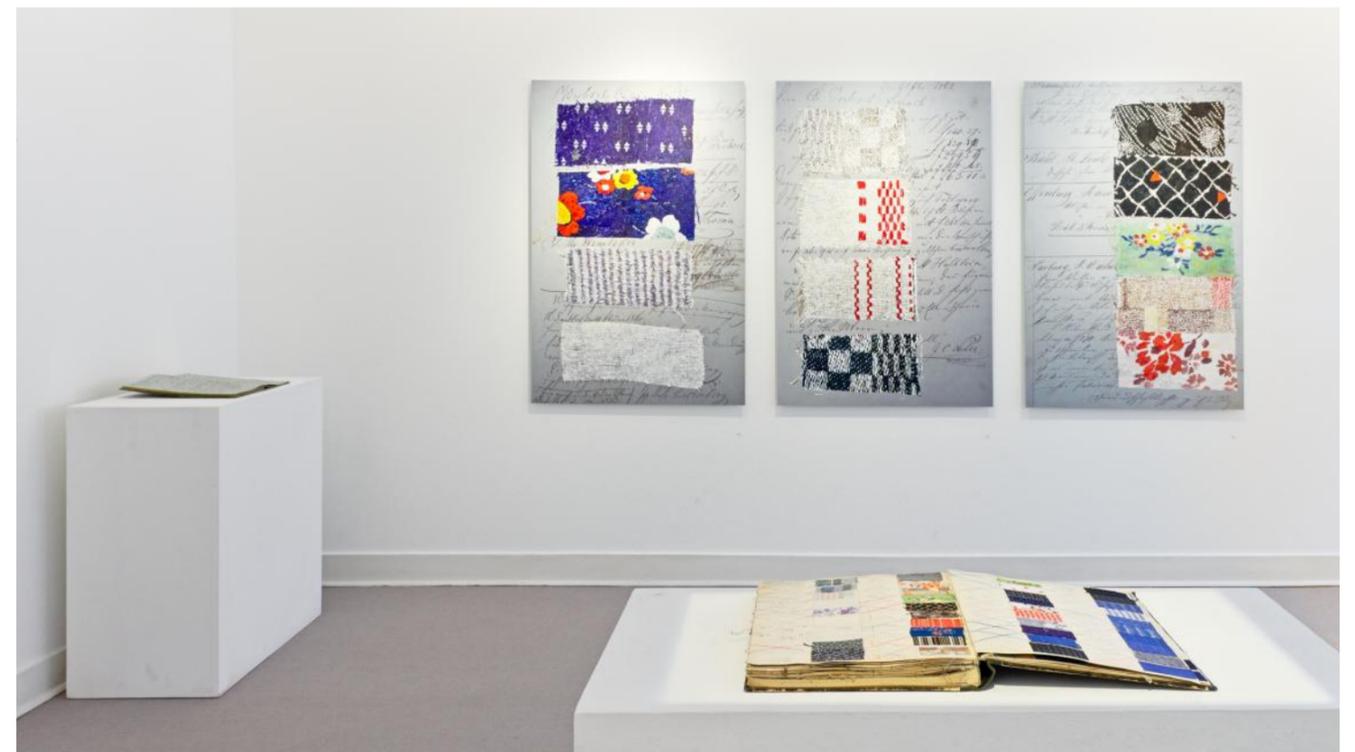
Sehnsucht, 2018
Diaprojektor, Originaldias der Familie, Reproduktion der Originaltapete Haus Nober



aus Sehnsucht, 2016
Fotografie aus Fotoprojektion im Haus Nober, 2016, 30 x 45 cm



MUSTERBUCH (Haus Nöber) II, 2017/18
Öl/Fotografie auf Aludibond, 120 x 80 cm



Original Musterbuch Haus Nober, um 1900
rechts: aus Musterbuch (Haus Nober), 2017/18
Öl auf Papier, 41 x 29 cm



Original Musterbuch Haus Nober, um 1900
rechts: aus Musterbuch (Haus Nober), 2017/18
Öl auf Papier, 41 x 29 cm





aus Souvenir (Musterbuch), 2018
Öl auf Fotopapier, je 10 x 15 x 1,5 cm



FREE YANCEY HILL
DUCK EGGS FOR



aus MARCHÉ, 2016
Öl auf Aludibond, 100 x 150 cm
nachfolgende Doppelseite: **Marché d'Alligre**, 2017
Öl/Fotografie auf Aludibond, 60 x 90 cm



Marché d'Alligre (IKEA), 2017
Öl/Fotografie auf Aludibond, 40 x 60 cm



nachfolgende Doppelseite: Mutter, 2016
Öl auf Fotografie, je 30 x 20 cm, Installation auf Tapete (Motiv aus dem Familienalbum), 148 x 190 cm



Familie, 2018
Installation, 120 x 120 cm, Spiegelfliesen, Ölfarbe, Original und
ergänzendes Fotokartenmaterial von J. N. Heinemann, Metronom





oben: *Erbe I*, 2015
Fotografien, Originalabzüge J. N. Heinemann
rechts: *Familie*, 2018
Installation (Detail)



Gänsehauttapete

Dass künstlerisches, bildnerisches Zurückschauen kein Schwelgen in Nostalgie ist, sondern ein konzentriertes Analysieren und Hinterfragen, zeigte Eva Rosenstiel nicht nur in ihrer Installation im Haus Nober in Hüfingen 2016, sondern auch in den beiden, auf dieser aufbauenden Ausstellungen 2018 in der Städtischen Galerie Rastatt und im Stadtmuseum für Kunst und Geschichte Hüfingen.

Was transportiert Erinnerungen? Zu wissen scheinen wir das alle, wirklich zu verstehen jedoch nur wenige. Tief müsste man sich einarbeiten in die Felder der Psychologie, Philosophie, Medizin und Geschichte. Dabei sind Erinnerungen doch ein unmittelbares, fast beiläufiges Phänomen, das uns alle bisweilen auch vollkommen unberechenbar überfällt. Akustische und olfaktorische Wahrnehmungen versetzen uns beispielsweise mühelos wie eine kleine Zeitmaschine in die Vergangenheit und lassen uns in scheinbar präzise programmierten Sekundenbruchteilen unseres Lebens landen. Dass dies ebenso durch die visuelle Wahrnehmung evoziert wird - und eigentlich ohnehin alles zusammenhängt - stellt Eva Rosenstiel in ihren Arbeiten unter Beweis.

Rosenstiels Zeitmaschine - die, mit der eine nun schon über Jahre andauernde Auseinandersetzung ihren Anfang nahm - steht an Hüfingens Hauptstraße, in der Nähe des Stadttors. Das Haus Nober, in dem die Künstlerin aufwuchs, ist in Hüfingen eine historische und architektonische Berühmtheit. Über die Jahre des Leerstands wurde es zum „Lost Place“, dessen Potential und Geschichte Eva Rosenstiel in der Ausstellung „settings - Malereifugen“ des Schwarzwald-Baar-Kreises im Jahr 2016 wiederaufleben ließ. Direkt gegenüber - vis à vis - das Stadtmuseum für Kunst und Geschichte. Die räumliche und inhaltliche Verknüpfung des Museumsgebäudes, das in jeder Etage seine eigene architektonische und künstlerische Geschichte bewahrt und schreibt, mit dem Haus Nober und Eva Rosenstiels bildnerischer Untersuchung und Reflexion ihrer Vergangenheit und ihrer Vorfahren - allen voran Johann Nepomuk Heinemann sowie

Vater und Sohn Luzian und Lucian Reich als zentrale Mitglieder des Hüfinger Künstlerkreises aus dem 19. Jahrhundert -, liegt nah, kann man doch von den Fenstern des einen Hauses ohne weiteres in die Fenster des anderen blicken. Das Hüfinger Stadtmuseum hat als „white cube“ noch nie sonderlich gut funktioniert, glücklicherweise. Immer war und ist es die außergewöhnliche Atmosphäre des Hauses mit seinen kleinen, einzigartig geschnittenen Zimmern, die es vermag, jeder Arbeit nicht nur einen würdigen Rahmen, sondern auch ein temporäres Zuhause zu bieten. Das Werk von Eva Rosenstiel war schon manches Mal im Stadtmuseum Hüfingen zu Gast, stets mit großem Erfolg, doch für die Ausstellung „Vis-à-vis“ war die Begegnung von Räumen und Kunst ein „perfect match“.

Wahrscheinlich kennt jeder von uns das Gefühl, das einen beschleicht, wenn man durch die eigene Vergangenheit streift, durch die Kindheit, die Jugend. Sie fürchtet und ihr huldigt - zugleich. Das Licht, das auf alten Dachböden durch ungeputzte Fensterscheiben fällt und Schätze erhellt, die man längst vergessen hatte.

Die, meist nackte, Glühbirne im Keller, die plötzlich etwas in den Fokus rückt, das man eigentlich nie gesucht und nie vermisst hat. Doch auf einmal ist es unersetzlich wertvoll. Streift man durch die Räume eines Museums, findet man oft spannende und auch gut und gerne einmal unerwartete Dinge. Schätze an Geschichte und Wissen, tiefe Einblicke in das Leben und Schaffen anderer. Als Beobachter durch das eigene Leben streift man im Museum eher selten - hinsichtlich Eva Rosenstiel verhält sich das jedoch anders: ihre Ausstellung „Vis-à-vis“ im Stadtmuseum Hüfingen zeigte die Geschichte der Geschichte. Arbeiten ihrer damaligen Intervention im Haus Nober wurden unmittelbar aufgegriffen und aktualisiert, Gedanken und Konzepte weiterentwickelt und umformuliert, neue Module ergänzt und erweitert. Ein wandfüllendes Stück Tapete aus dem Haus Nober mit Reisemotiven der 50er Jahre musste reproduziert werden, da die Zeit kein originäres Stück übrigließ, um, analog zur Ausstellung vor Ort, als Basis für eine Diaprojektion eigener Reiseerinnerungen der Familie der Künstlerin zu fungieren. Als die Tapete hing: Gänsehaut bei Eva Rosenstiel. Hinein in die nächste Zeitmaschine.





Eine nicht zu unterschätzende Triebfeder für Zeitmaschinen ist die Tapete. In Rosenstiels Fall, im Haus ihrer Kindheit, zeitgeistig, typischerweise in jedem Raum eine andere. Jede eigen, ornamental beinahe niederschmetternd, durch die visuelle Wucht ein Katapult durch die Zeit, durch die Schichten von Erinnerungen, die an den Wänden kleben.

Lebensschichten, die sich nicht linear aufeinander aufbauend begreifen lassen, sondern nur mehrdimensional tiefblickend. Warum war etwas so, wie es war? Was hat es ausgelöst? Welche Erinnerungen sind „rein“, welche verfälscht, kann man das unterscheiden und spielt es überhaupt eine Rolle?

Eva Rosenstiels Annäherungen an diese Fragen, und vielleicht auch an die Antworten, über die Bildende Kunst, über die Verknüpfung von Fotografie mit Malerei und der dadurch initiierten Thematisierung von Illusion, Abstraktion, Sub- und Objektivität, aber auch durch das Integrieren von Spiegeln und realen Fund- und Erbstücken, konkretisieren - erden - das wenig Fassbare. Es sind sensible Erzählungen eigener Erfahrungen und Erlebnisse, verschmolzen mit Berichten aus dem Gedächtnisspeicher anderer zu einer untrennbaren neuen Erinnerung. Geschich-

ten aus Leben und Schaffen der Künstlerin werden erzählt, bilden aber gerade durch diese unverhohlene persönliche und subjektive Untersuchung zugleich eine immense assoziative Erweiterung in die Geschichte der Betrachtenden hinein. Ebenso wie die Erinnerung an etwas eine Erinnerung an etwas anderes auslösen kann, löst auch die Erinnerung einer Person eine Erinnerung bei einer anderen Person aus. Denn hat nicht jeder von uns Leichen im Keller und Schätze auf dem Dachboden?

Eva Rosenstiels Ururgroßvater Johann Nepomuk Heinemann, geboren 1817, gestorben in Hüfingen, erlernte zunächst den Beruf des Uhrenschilddmalers in Neustadt und ließ sich anschließend bei Carl Keller in Donaueschingen zum Lithografen ausbilden. Während eines Studienaufenthaltes in München in den 1840er arbeitete er bei dem seinerzeit berühmten Lithografen Franz Seraph Hanfstaengl. Nach der Eröffnung einer eigenen Lithografie Werkstatt in Hüfingen publizierte er gemeinsam mit Lucian Reich d. J. mehrere Bücher, unter anderem „Hieronymus - Lebensbilder aus der Baar und dem Schwarzwalde“, bevor Heinemann sich in den 1860er Jahre dem Schwerpunkt Fotografie zuwandte. Auch in diesem Metier war er sehr erfolgreich und galt als einer der Pioniere der Fotografie in Deutschland. Im späten Lebensabschnitt widmete sich Johann Nepomuk Heinemann vorrangig dem Holzschnitzen.

Die Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Erbe Heinemanns stellte für Eva Rosenstiel einen wesentlichen Bestandteil der Ausstellung „Vis-à-vis“ dar, eine Begegnung auf Augenhöhe. Kann man jemanden kennen ohne ihn gekannt zu haben? Was bedeutet Verwandtschaft? Die Bildende Kunst hat sich über die Jahrhunderte als autark bewiesen und definiert. Dennoch bauen Dinge immer aufeinander auf, lernen Menschen nicht nur aus ihren eigenen Erfahrungen, sondern auch von anderen Menschen. Dies zuzulassen, die Dinge und Menschen an sich heran und Teil der eigenen künstlerischen Arbeit werden zu lassen, wie es Eva Rosenstiel vermag, ist ein großes Gut, das nicht nur einen elementaren Beitrag leistet, Dinge zu verstehen sondern auch Erinnerungen und den Umgang damit als einen wesentlichen Bestandteil der Zukunft, die man in den eigenen Händen hält, zu erkennen.







links: cloud III, 2018
Öl auf Fotografie auf Aludibond, 90 x 60cm



Eva Rosenstiel

1951

geboren in Hüfingen, Schwarzwald Baar

1970 - 1981

Studium:

Textildesign Fachhochschule Reutlingen

Kunstgeschichte Albert Ludwig Universität Freiburg

Malerei/Kunsterziehung bei Professor Peter Dreher,

Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe

1983

2. Staatsexamen in Kunst und Kunstwissenschaft

2009

Stipendium des Landes Baden-Württemberg für die
Cité Internationale des Arts in Paris

2011

Kunstpreis des Kunstverein Rastatt - artist in residence und
Ausstellung in der Pagodenburg

2012

Arbeitsaufenthalt Staatliche Majolika Manufaktur Karlsruhe
Atelier der Kunststiftung Baden-Württemberg in Berlin

2013

Stipendium Kavalierhaus Langenargen

Arbeitsaufenthalt Cité Internationale des Arts in Paris

2014

Stipendium Künstlerhaus Lukas in Ahrenshoop gefördert
durch das Land Mecklenburg-Vorpommern

Arbeitsaufenthalt Cité Internationale des Arts in Florenz
und Paris

2016

Projektförderung „wonderland V-S“ im Haus Nober in
Hüfingen, Karin Abt-Straubinger Stiftung Stuttgart

Arbeitsaufenthalt Cité Internationale des Arts in Paris

2018

Stipendium Künstlerbahnhof Ebernbach Bad Kreuznach



Impressum

Ausstellung:
19.10.2018 - 13.01.2019 im Stadtmuseum Hüfingen

Gestaltung:
Ariane Faller-Budasz & Mateusz Budasz

Fotografie und Bildoptimierung:
Mateusz Budasz

Repros [MUSTERBUCH (Haus Nober) II, cloud (Hieronymus), clouds III]]
Bernhard Strauss, Freiburg im Breisgau

Repros [aus Musterbuch (Haus Nober), aus MARCHÉ, Marché d'Alligre, Marché d'Alligre (IKEA)]
Eva Rosenstiel

Text: Ariane Faller-Budasz, Kuratorin Stadtmuseum Hüfingen

Druck:
April & Tochter, Freiburg im Breisgau

© 2021, Eva Rosenstiel

ISBN xxx-000-000-000-000

Eva Rosenstiel

Atelier im E-Werk
Eschholzstraße 77
D - 79106 Freiburg

Atelier in St. Märgen
Wagensteigstraße 4
D - 79274 St. Märgen

www.evarosenstiel.de
eva.rosenstiel@gmx.de

